

DIASPORA

EXIL

Forschungskolloquium von Prof. Dr. Kerstin Schoor

Axel Springer-Stiftungsprofessur für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

MIGRATION

Methodische und theoretische Neuansätze

Dienstags, 14.15 – 15.45 Uhr (Postgebäude, Raum 265) und 16.15 – 17.45 Uhr (Stephanssaal)

Achtung:

Da aufgrund der Vorsorgemaßnahmen wegen des COVID-19 der genaue Semesterablauf (bis einschl. Juli 2020) momentan nicht eindeutig geklärt ist, finden im Kolloquium vorzugsweise im Juni und Juli wöchentlich (!) 4-stündige Veranstaltungen statt. Das vorrangige Ziel des Forschungskolloquiums besteht in diesem Semester dabei in einem von Prof. Schoor (in Form von Einzelkonsultationen per Zoom) angeleiteten Studium, bzw. im Abfassen eines Forschungsberichtes, von BA- und MA-Arbeiten bzw. im Fortschreiben der Dissertationen. Der folgende Plan versteht sich in diesem Sinne als vorläufig und wird den jeweils aktuellen Möglichkeiten von Präsenzveranstaltungen, wie Sie im Kursprogramm noch ausgewiesen sind, im oben beschriebenen Sinne angepasst. Für die Arbeit im Kolloquium wurde ein Moodle-Kurs eingerichtet. Das Passwort erfragen Sie bitte mit Ihrer Anmeldung bei Frau Lange. Über die Mailingliste wird dann jeweils über den aktuellen Ablauf des Kolloquiums wie mögliche Online-Zugänge auch für digitale Seminartreffen informiert.

Die digitale Anmeldung zum Kolloquium über Frau Lange (elange@europa-uni.de) sollte bis zum 14.4.2020 erfolgen! Ohne diese Anmeldung und eine Anmeldung in Moodle ist eine Teilnahme am Kolloquium nicht möglich.

14.04.2020

14.15–15.45 Uhr: **Online Workshop (Zoom) für BA- und Masterstudierende** (vorherige Anmeldung auf Moodle/Mailingliste notwendig)

Besprechung des Semesterablaufs und der geplanten Forschungs- und Qualifizierungsarbeiten, Vergabe von Einzelterminen

21.04.2020

16.15–17.45 Uhr: **Online Workshop (Zoom) für Promovierende** (vorherige Anmeldung auf der Mailingliste notwendig)

Besprechung des Semesterablaufs und der geplanten Forschungs- und Qualifizierungsarbeiten, Vergabe von Einzelterminen im April/Mai

2.06.2020

Kathrin Stopp (Frankfurt/Oder): Selbst-Bestimmung unter Zwang: Geschlechterdiskurse in Literatur und Presse im jüdischen Kulturkreis im NS-Deutschland (Dissertation)

Dr. Aleksandra Bednarowska (Krakow): Echtes jüdisches Weib? – Das Bild der Frau in den Fortsetzungsromanen von Frauen im ‚Israelitischen Familienblatt‘ 1936-1938 (Online-Vortrag über Zoom)

9.06.2020

Anna Rosemann (Frankfurt/Oder): Judentum und die Entwicklung des Pressefotoagenturwesens im Kontext der Moderne – Von der Ereignisfotografie zum modernen Fotojournalismus (Dissertation)

DIASPORA

EXIL

Forschungskolloquium von Prof. Dr. Kerstin Schoor

Axel Springer-Stiftungsprofessur für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)

MIGRATION

Methodische und theoretische Neuansätze

Dienstags, 14.15 – 15.45 Uhr (Postgebäude, Raum 265) und 16.15 – 17.45 Uhr (Stephansaal)

16.06.2020

Uta Esther Hadad (Frankfurt/Oder): Vergessene Orte deutsch-jüdischer Kultur (Dissertation)

Respondentin: Dr. Caroline Jessen (Marbach am Neckar)

23.06.2020

Fabian Sader (Frankfurt/Oder): Vergangenheit im Widerstreit: Zur Reflexion postmoderner Theoriebildung in Doron Rabinovicis *Ohnehin*. (Dissertation)

Prof. Dr. Iris Hermann (Bamberg): Robert Schindels poetische Jüdischkeit im Dialog mit dem Werk Doron Rabinovicis (Onlinevortrag über Zoom)

30.06.2020

Malte Spitz (Frankfurt/Oder): „Wenn man alles ernst nimmt landet man bei Jaspers“ – Hermann Grabs Studium in Heidelberg: Initiation für sein literarisches Oeuvre? (Dissertation)

Prof. Dr. Andreas Kilcher (Zürich): Assimilation und Migration als sprachbildende Kräfte: Fritz Mauthners vitalistische Sprachtheorie (Online-Vortrag über Zoom)

7.07.2020

Prof. Dr. Michael Hofmann (Paderborn): Historische und aktuelle Perspektiven des deutsch-türkischen Films (Online-Vortrag über Zoom)

14.07.2020

Nadine Kern (Frankfurt/Oder): Aufklärungsdiskurse in literarischen Texten von Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft im nationalsozialistischen Deutschland (Dissertation)

21.07.2020

Qing Xiao (Frankfurt/Oder): Das Exil in China zwischen 1938 und 1951 in autobiographischen Texten deutschsprachiger Flüchtlinge jüdischer Herkunft (Dissertation)

Respondentin: Prof. Dr. Prof. Irmela von der Lühe (Berlin)

Abstracts

Kathrin Stopp: Selbst-Bestimmung unter Zwang: Geschlechterdiskurse in Literatur und Presse im jüdischen Kulturkreis im NS-Deutschland (Dissertation)

Das literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Dissertationsprojekt behandelt Geschlechterdiskurse in der jüdischen Literatur und Presse im NS-Deutschland. In einem sich ab 1933 neu konstituierenden und zunehmend separierten jüdischen Kulturkreis wurden Fragen jüdischer Selbstbestimmung, die mit einer sich verstärkenden Wiederanbindung an jüdische Religion und Tradition eng einhergingen, oftmals geschlechterspezifisch diskutiert. Dabei ist zu beobachten, dass infolge von grundlegend veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen der jüdischen Bevölkerung auch Geschlechterverhältnisse neu verhandelt werden. Ziel der Dissertation ist es zu untersuchen, wie sich der Diskurs über Geschlechternormen und Geschlechterverhältnisse im Kontext jüdischer Selbstbestimmungsdebatten nach 1933 unter den zunehmenden Repressionen der NS-Diktatur veränderte und welche erkennbaren Wirkungen er innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zeigte.

Dr. Aleksandra Bednarovska (Krakow): Echtes jüdisches Weib? – Das Bild der Frau in den Fortsetzungsromanen von Frauen im ‚Israelitischen Familienblatt‘ 1936-1938 (Vortrag)

Die Diskussion über das Bedürfnis, die Rolle der jüdischen Frau neu zu bestimmen, begann gleich nach dem Erlass des Gesetzes zur Wiederherstellung des Beamtentums im März 1933. Noch im selben Jahr forderte der Jüdische Frauenbund in einem „Aufruf an die jüdischen Frauen“ „erhöhtes Verantwortungsbewusstsein und Besinnung auf echtes jüdisches Wesen“. Auch die Debatte „Was haben Sie zum Thema Frau zu sagen?“, die von der Journalistin Mala Laaser, im Blatt der jüdischen Frau im Sommer 1938 angeregt wurde, löste heftige Diskussionen aus. Selbstverständlich haben auch jüdische Schriftstellerinnen zu der Frage nach dem Verhalten der jüdischen Frau in der Zeit der Bewahrung der deutschen Juden (Leo Baeck) in literarischen Werken Stellung genommen. In meinem Vortrag werde ich anhand von fünf Fortsetzungsromanen: Eine Frau sucht Gott von Alice Landsberg, Eine Seele kehrt heim von Martha Stern, Eva von Josefa Metz, Das Geheimnis der Esther Hammeln von Bath Hillel (Pseud. von Bertha Badt Strauss) und Mutter von sechs Kindern von Adele Elkan, die im Israelitischen Familienblatt zwischen 1936-1938 erschienen sind, untersuchen, ob die weiblichen Figuren – den Forderungen der Zeit entsprechend – die ihnen angetragenen Rollen erfüllen, oder ob sie an dem Versuch, dies zu tun, am Ende (literarisch) scheitern.

Anna Rosemann: Judentum und die Entwicklung des Pressefotoagenturwesens im Kontext der Moderne – Von der Ereignisfotografie zum modernen Fotojournalismus (Dissertation)

Die angestrebte Dissertation verfolgt zentral die Frage, welchen Beitrag Pressefotoagenturen mit Inhabern jüdischer Herkunft für die Entwicklung der Pressefotografie in Deutschland geleistet haben. Sie wird vor dem Hintergrund der in der Literatur allgemein verbreiteten Ansicht gestellt, dass Juden eine herausragende Rolle innerhalb der Geschichte der Pressefotografie eingenommen haben und diese durch ihre Innovations- und Anpassungsfähigkeit entscheidend mitgestalteten. Es existiert jedoch innerhalb der bislang vorliegenden Untersuchungen ein erhebliches Desiderat an Forschungen zu dieser Frage im Hinblick auf das Pressefotoagenturwesen. Die geplante Dissertation soll dieses Desiderat durch die Betrachtung von acht Berliner Agenturen für Pressefotografie im Zeitraum von 1895 bis 1938 exemplarisch bearbeiten. Alle Fallbeispiele haben gemein, dass sie im Nationalsozialismus nachweislich als jüdisch diffamiert und verfolgt wurden. Ziel ist es, die Firmengeschichte, Netzwerke sowie Arbeitsweisen der Unternehmen genauer zu betrachten und in den jeweiligen konkreten sozioökonomischen sowie gesellschaftspolitischen Kontext einzubetten. Die Dissertation verspricht in diesem Sinne Erkenntnisse im Bereich der deutsch-jüdischen Kulturgeschichte und hier spezifisch auch in der Institutionen- und Fotografiengeschichte.

Uta Esther Hadad: Vergessene Orte deutsch-jüdischer Kultur (Dissertation)

Im kulturellen Gedächtnis bleibt nur das von der Vergangenheit lebendig, was wir im Heute davon rekonstruieren können (Aleida und Jan Assmann). Was können wir vom Schicksal der jüdischen Bibliotheken Berlins heute rekonstruieren und inwieweit hat sich das Vergangene auf das Heute ausgewirkt und das Vergessen der Jüdischen Bibliotheken Berlins bedingt? Mit dem Verlust greifbarer Zeugnisse - den Büchern selbst - waren Realität, Geschichte und Gedächtnis entschwunden, werden jedoch aktuell durch Funde von Restbeständen im Zuge der Provenienzforschung wiederbelebt. Sie stehen damit im Spannungsfeld zwischen Erinnern und Vergessen. Doch inwiefern kommt das erneute Sammeln der Bestände längst vergessener jüdischer Bibliotheken Berlins mit den Worten von Walter Benjamin bereits einer „Form des praktischen Erinnerns“ gleich?

Fabian Sader: Vergangenheit im Widerstreit: Zur Reflexion postmoderner Theoriebildung in Doron Rabinovicis Ohnehin. (Dissertation)

Doron Rabinovicis Roman Ohnehin beleuchtet das Wechselspiel von Erinnerung und Vergessen, welches das kollektive Gedächtnis und dessen Rituale mit größer werdendem Abstand zur Shoah vor neue Herausforderungen stellt. In den im Verlaufe der Erzählung immer wieder scheiternden Dialogen zwischen den einzelnen Charakteren scheint der Text zudem zentrale Ansichten der Philosophie Jean-François Lyotards zu reflektieren, wonach die postmoderne Wirklichkeit aus einzelnen verschiedenförmigen Diskurssystemen bestehe, die nicht miteinander versöhnbar sind. An mehreren Textpassagen zeigt sich, dass zwischen den jeweiligen Romanfiguren und deren gegensätzlichen Wahrnehmungen von Wirklichkeit unüberbrückbare Gräben liegen. Ihre jeweils spezifischen Zugänge zur Vergangenheit scheinen nicht miteinander vereinbar. Es existiert kein allumfassender sogenannter *méta recit*, die gegenseitigen Verstehensversuche bleiben demgegenüber fragmentarisch. Ohnehin lässt sich somit als ein Teil jener Romane innerhalb des Feldes deutschsprachig-jüdischer Gegenwartsliteratur auffassen, der mit Blick auf ein sich fundamental wandelndes kollektives Gedächtnis eine komplexe, ästhetische Reflexion postmoderner Theoriebildungen vornimmt.

Prof. Dr. Iris Hermann (Bamberg): Die poetische Jüdischkeit im Werk Robert Schindels und im Werk von Doron Rabinovici (Online-Vortrag über Zoom)

Ein bedeutender Zweig der österreichischen Gegenwartsliteratur wird von jüdischen Dichtern und Dichterinnen verfasst. Ihre Herkunft und Gebürtigkeiten spielen darin eine große Rolle, ihre Themen erschöpfen sich aber keineswegs darin. Der Vortrag will untersuchen, wie insbesondere die jüdischen Identitätsfragen verhandelt, wie die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden gestaltet und ob es so etwas wie eine poetische Jüdischkeit in beiden Werken gibt. Wie unterscheiden sich die Werke der beiden befreundeten und in einem intensiven Dialog stehenden Autoren in diesen Fragen und wie macht sich unter Umständen auch der Generationenwechsel in ihren Texten bemerkbar? Neben diesen jüdischen Themen treten Überlegungen zur poetologischen Grundüberzeugung der beiden Autoren, die schon deshalb unterschiedlich ist, weil Robert Schindels Hauptwerk die Lyrik ist, während Rabinovici vor allem Romane und Essays verfasst. Aus dem essayistischen Werk erwächst ein politisches Engagement, das auch die neuen Medien geschickt nutzt und ihn als einen Intellektuellen ausweist, der sich überall dort einmischt, wo Rassismus und Populismus die Würde des Menschen antasten.

Malte Spitz: „Wenn man alles ernst nimmt, landet man bei Jaspers“ – Hermann Grabs Studium in Heidelberg: Initiation für sein literarisches Oeuvre? (Dissertation)

Nach dem Studienbeginn der Staats- und Kameralwissenschaften in Wien und einem kurzen Studienaufenthalt in Berlin immatrikuliert sich Hermann Grab am 17. Mai 1924 an der Universität Heidelberg für das Fach Soziologie. Hatte er dem elterlichen Wunsch nachkommend das Studium begonnen, so wollte er nun seinen eigenen geisteswissenschaftlichen Interessen nachgehen. Besonders beeinflusst war er in dieser Zeit von Max Scheler, Erich von Kahler und Emil Utitz, in Wien hatte er darüber hinaus schon viele Kontakte zu unter anderem Richard Strauss geknüpft. Warum trieb es ihn also gerade jetzt für zwei Semester nach Heidelberg? Wären die Großstädte Prag, Wien und Berlin, in denen sich auch für ihn die kulturellen und wissenschaftlichen Dynamiken weitaus mehr verschränkten, nicht geeignetere Orte, seinen Neigungen zu folgen? Worin lag für den Anfang 20-jährigen Hermann Grab also der Reiz, in dieser Kleinstadt Edgar Salin über den Versailler Vertrag und Karl Jaspers über die Geschichte der neueren Philosophie sprechen zu hören sowie bei Alfred Weber soziologische Übungen zu belegen? Der Vortrag wird sich diesen Fragen ausgehend davon nähern, dass Grab sich bald im Anschluss an das Studium von der Wissenschaft ab- und der Literatur und Musik zuwandte.

Prof. Dr. Andreas Kilcher (Zürich): Assimilation und Migration als sprachbildende Kräfte: Fritz Mauthners vitalistische Sprachtheorie (Online-Vortrag über Zoom)

Das vorherrschende linguistische Modell des 19. Jahrhunderts, dasjenige der „Sprachfamilie“, wurde kulturpolitisch nationalistisch oder aber liberal gedeutet. Fritz Mauthner, der große Skeptiker und Kritiker der Sprache, griff um 1900 in diese nicht nur von Linguisten geführte Debatte mit einer radikalen Alternative ein. Demnach sind Sprachen niemals abgeschlossene Entitäten, sondern immer schon und immer nur offene Strukturen der Intersektion, der Migration, der Assimilation. Zum einen sind Sprachen vitalistische Subjekte der Verschiebung und Anverwandlung, die von anderen Sprachen Bestandteile absorbieren; zum anderen sind sie aber auch Objekte des Transfers und der Aneignung. In dieser Doppelfunktion sind Migration und Assimilation Grundprinzipien eines dezidiert transnationalen Sprachmodells, dessen vitale Dynamis jede nationale Territorialisierbarkeit ad absurdum führt.

Prof. Dr. Michael Hofmann (Paderborn): Historische und aktuelle Perspektiven des deutsch-türkischen Films (Online-Vortrag über Zoom)

Mein Beitrag wird ausgewählte Filme von Fatih Akin sowie den Film *Almanya – Willkommen in Deutschland* in historischer und aktualisierender Perspektive vorstellen. Akins Filme zeigen die Entwicklung interkultureller Perspektiven in Deutschland – vom Lob der Diversität (*Auf der anderen Seite*, 2007) über Perspektiven des multicultural memory (Michael Rothberg) (*The Cut*, 2014) bis zum Engagement gegen rechte Gewalt (*Aus dem Nichts*, 2017). Der Film *Almanya. Willkommen in Deutschland* von Yasemin und Nesrin Şamdereli (2011) steht für neue Formen des inter- und transkulturellen Humors und damit für einen eher versöhnlichen Blick auf die türkisch-deutsche Migrationsgeschichte. Der Beitrag entwickelt aus den Ergebnissen der Analysen aktuelle Aspekte der Interkulturellen Literatur- und Kulturwissenschaft, die sich auf die Frage des kulturellen Gedächtnisses in der postmigrantischen Gesellschaft, auf den Umgang mit Diversität und auf die Frage einer Historisierung der türkisch-deutschen Migration beziehen.

Nadine Kern: Aufklärungsdiskurse in literarischen Texten von Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft im nationalsozialistischen Deutschland (Dissertation)

Der Vortrag präsentiert erste konzeptionelle Überlegungen eines Dissertationsprojektes, das sich der Aufklärungsrezeption in der Erzählliteratur von Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft im nationalsozialistischen Deutschland widmet. Die Transformation der voremanzipatorischen jüdischen Gemeinschaft und Kultur in die bürgerliche Gesellschaft lässt sich bis auf die philosophischen, ästhetischen und historischen Entwicklungen des Aufklärungszeitalters zurückverfolgen. Vor der Folie der Nichtigerklärung der 1812 in Preußen erstrittenen Bürgerrechte und dem Ausschluss von Schriftsteller*innen jüdischer Herkunft aus dem allgemeinen Kulturbetrieb soll im Rahmen dieses Promotionsprojekts der Frage nachgegangen werden, auf welche philosophischen und ästhetischen Grundideen der Aufklärung in der deutsch-jüdischen literarischen Kultur im Nationalsozialismus Bezug genommen wurde, um im Verhältnis zur Aufklärung auch das Verhältnis zu ‚deutscher‘ beziehungsweise zu ‚jüdischer‘ Kultur (neu) zu verhandeln. Die Dissertation erschließt Texte von Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft, die nach 1933 im nationalsozialistischen Deutschland und somit in einem zunehmend ghettoisierten und durch die NS-Zensur deformierten literarischem Feld erschienen sind. Im Zentrum der Analyse stehen Werke von u.a. Herbert Friedenthal, Leo Hirsch, Rudolf Frank, Max Samter, Hermann Sinsheimer und Mala Laaser, die in ihrer Rezeption von Grundpositionen der Aufklärung die Tragfähigkeit des im Zuge der Moderne entwickelten liberalen Selbst- und Weltbildes hinterfragen und somit einen literarischen Beitrag zum virulenten Diskurs um Positionsbestimmungen einer marginalisierten und verfolgten Minderheit leisten.

Qing Xiao: Das Exil in China zwischen 1938 und 1951 in autobiographischen Texten deutschsprachiger Flüchtlinge jüdischer Herkunft (Dissertation)

Seit den 1980er Jahren erschienen vermehrt Memoiren, (Auto)Biographien, Erzählungen und Romane, Oral Histories, Audios und Filme über das chinesische Exil, die uns – neben den durchaus divergierenden „Grand Narrativs“ unterschiedlicher nationaler Geschichtsschreibungen und Erinnerungskulturen in Asien wie in Europa – den Alltag des chinesischen Exils in persönlichen Erinnerungen zugänglich machen. Die geplante Dissertation untersucht am Beispiel autobiografischer Texte deutschsprachiger Flüchtlinge jüdischer Herkunft Narrationen über das Exil in China zwischen 1938-1951 vor dem Hintergrund kollektiver Erinnerungsprozesse im europäischen und im asiatischen Raum der Nachkriegsjahre bis in die Gegenwart. Im Zentrum der Analyse stehen u.a. Franziska Tausigs *Shanghai Passage. Flucht und Exil einer Wienerin* (1987/2007), Hellmut Sterns *Saitensprünge – Erinnerungen eines leidenschaftlichen Kosmopoliten* (Berlin 2000) und Wolfgang Karfunkels *Chinesische Jahre: Eine abenteuerliche Flucht* (2003).